

Nach der Schlacht am Marchfelde fiel Raigern den alles vernichtenden Truppen des Königs Rudolf von Habsburg in die Hände. Bis zum Jahre 1281 blieb das Kloster leer stehen, das heißt ohne rechtmäßigen Besitzer, denn sehr bald hatte sich in dem öden Gemäuer eine mehrere hundert Mann starke Räuberbande unter der Führung des Gerhard von Kunstadt-Obřan eingenistet und benutzte das Kloster als Stützpunkt für ihre Raubzüge, bis es endlich dem böhmischen Feldherrn Zaviš von Rosenberg gelang, die Bande zu überwältigen. Erst im Jahre 1287 konnten die Brüder wieder in ihr altes Heim zurückkehren.

Nun hatte die Stiftung einige Jahrhunderte lang Ruhe und konnte sich weiter entwickeln. Am Ende des Jahres 1527 wurde das Stift von pikardischen Banden überfallen und total ausgeraubt, wobei der damals die Leitung des Klosters führende Propst das Leben verlor. Zwischen den Jahren 1543 und 1549 brannte das Stift Raigern zweimal nieder, vermochte sich aber trotz all dem Unglück doch wieder zu erheben. Unter Kaiser Rudolf II. sollte im Jahre 1602 das Stift aufgehoben werden, entging aber diesem Schicksal über Verwendung des Kardinals Franz von Dietrichstein, der sich des arg bedrängten Klosters in tatkräftigster Weise annahm, aber die Freude darüber sollte von nur kurzer Dauer sein. Im Jahre 1619 wurde Raigern durch einen Beschluß der rebellischen Stände von Mähren aufgehoben.

Die Niederlage der Aufständischen in der Schlacht am Weißen Berge am 8. November 1620 gab den Brüdern von Raigern ihr altes Eigentum wieder zurück, doch kaum hatten die Mönche das Heim in Ordnung gebracht, wurden sie am 8. Dezember 1623 von den ungarischen Horden des Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gábor, überfallen und total ausgeraubt. Auch das folgende Jahr war für Raigern als ein schweres zu bezeichnen; was die ungarischen Horden etwa übersehen hatten, fraß das kaiserliche Kriegsvolk auf. Die Geschichte von Raigern ist reich an solchen Unglücksnoten. Im Jahre 1645 waren es die Schweden, 1663 die Türken, 1742 die Preußen, die das arme Stift nie zu einer Erholung kommen ließen, doch war es nicht umzubringen, es kam stets wieder in die Höhe und es hätte sich's verdient, den Vogel Phönix als Wappentier in seinen Schild zu erhalten.

Im Jahre 1687 erhielten die Pröpste von Raigern endlich auch das Recht, sich der Pontificalien zu bedienen. Bis zum Jahre 1690 waren die Pröpste stets aus der Reihe der Professoren des Mutterklosters Břevnov-Braunau gewählt oder direkt von den Äbten desselben bestellt worden. Erst im Jahre 1690 erscheint zum erstenmal ein Raigerner Profes, Placidus Novotny, als Propst von Raigern gewählt, der auch zum erstenmal von den im Jahre 1687 zugestandenen Pontificalrechten Gebrauch machte.

Im Jahre 1813 wurde nach langem Bemühen das Stift selbständig und eine Abtei, als deren erster Abt Augustin Koch erscheint.

An einer Urkunde des Abtes Bavarus von Břevnov vom 2. Februar 1321 findet sich zum erstenmal neben dem Siegel der Abtei Břevnov ein eigenes Siegel der Propstei Raigern. Das Siegelbild zeigt den heiligen Petrus in